

Für Halle vierteljährlich bei postmaler Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., anfalls Aufstellungsbetrieb. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter "Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unbenutzte eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung mit "Saale-Bl." gefahrt.

Verleger der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 178; der Annoncen-Abteilung Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Sechshundertzweiter Jahrgang.

werden die Ehepatrone Kolonialpöste oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg., bezahlt und in anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Ercheinet täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweiger 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24

Nr. 548.

Halle a. S., Mittwoch, den 23. November.

1910.

Aus dem Reichstag.

Der Reichstag hat am Dienstag seine Verhandlungen wieder aufgenommen. Präsident Graf v. Schwerin-Giesbich hat die voraussichtlich letzte Tagung der laufenden Legislaturperiode mit einer Begrüßungsansprache eröffnet.

In den nächsten Tagen wird die Beratung des Schiffahrtsgesetzes das öffentliche Interesse in erster Reihe in Anspruch nehmen. Der Gesetzentwurf hat im Bundesrat einstimmige Annahme gefunden.

* Siehe auch die Nachrichten unter „Parlamentarisches“.

sein. Diese Ansprache im Reichstag über die Fleischsteuerung ist zweifellos gut, aber praktischer Erfolg wird sie schwerlich haben, da über Interpellationen nicht abgestimmt wird.

Eine weitere sozialdemokratische Interpellation betrifft die Königsberger Kaiserriebe über die voraussichtlich am Donnerstag verhandelt werden wird.

Die Wahl des zweiten Vize-Präsidenten an Stelle des Prinzen Hohenlohe, der im Sommer in erfreulicher Entschlossenheit sein Amt niedergelegt hat, steht noch nicht auf der Tagesordnung der Mittwochsitzung.

Deutsches Reich.

Dank des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler hat aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehren doktor der philosophischen Fakultät der Berliner Universität folgendes Dankschreiben an den Dekan der philosophischen Fakultät Geh. Regierungsrat Prof. Gustav Roethe gerichtet:

„Euer Hochwohlgeboren bitte ich, der philosophischen Fakultät der Universität Berlin für die hohe Ehre, die Sie mir durch die Ernennung zum Ehren doktor der Universität hat angedeihen lassen, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank zu übermitteln.“

des Glückes und der Trauer in demselben erleben wir mit. Immer leben wir im Zentrum der Ereignisse und ständen wir in die zermalmende Mechanik eines Menschenlebens voll unerhörter Weltgeheimnisse.

„Bewundernswert ist die Sprache Napoleons. Alle Register stehen ihm zur Verfügung. Er kann schwärmerisch werden, schlichthinachend, wildbegehrend in seinen Lebensbeskrifen an Josephine, die zu den schönsten der gesamten Literatur gehören.“

Der heutige Napoleon erleben wir, muß ihm in seinen Briefen finden. Er gewährt Einblicke in seine Seele, die uns völlig neu und überraschend sind. Da ist ein Regenbogenpiel von Jugendkraft und Heiligkeit, von Talent und Köstlichkeit, von Herzenskraft und unergreiflicher Menschlichkeit.

Wir haben eine nachgerade überzeu gende Fülle von Napoleons

fe im Auge haben, doch aufeinander angewiesen sind, als getrennte Reiche zu betrachten und Macht und Wert der geistigen Arbeit im politischen Leben der Nation zu unterschätzen.

Noch einmal: „Die hochmächtige Partei!“

„Die Redaktion der „Köln. Volksztg.“ sendet uns die Nr. 974 ihres Blattes mit einem halb angeordneten Artikel, der sich auf den Zeitartikel in Nr. 545 der „Saale-Ztg.“ bezieht.“

„Ein Interview, welches Hr. Kardinal und Erzbischof Fischer (Köln) dem römischen Berichterstatter des „Türmer“ „Momento“ über die Verhältnisse der deutschen Katholiken gewährte und in Nr. 317 dieses Blattes vom 15. November veröffentlicht wurde, gibt der „Täglichen Rundschau“ (Nr. 535) Anlaß zu Angriffen auf den Kirchenfürsten.“

„Ich hoffe ja, Ausgenommen den einen oder anderen Kreis, wo der Zentralvertreter schon vorher unsichere Ausfichungen hatte, kann man sicher sein, daß die Abgeordneten der großen Partei auf der ganzen Linie siegreich sein werden.“

„Auch die „Tägliche Rundschau“ dürfte wissen, daß es mit der Bewertung von Interviews immer eine sehr leichte Sache ist, insbesondere wenn sie Persönlichkeiten gewährt wurden, welche über die in Betracht kommenden Verhältnisse wenig unterrichtet sind.“

Werken, darunter solch vortheilhaft wie „Napoleons Gedanken und Erinnerungen“ von Goursaud, oder die Memoiren des Staatskanzlers Fainoulet. Aber sie alle ohne Ausnahme werden tief in den Schalten gesteckt durch die Napoleondriefe.

Hauptquartier Tortona, 27. Bratral. (15. Juni 1796.)

„Ich bin in Verzweiflung, meine Frau krank zu wissen; ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht, und schreckliche Ahnungen beunruhigen mein Herz.“

An Josephine in Mailand.

Marmireolo, den 29. Messidor, 9 Uhr abds. (17. Juli 1796.)

„Ich habe Deinen Brief erhalten, meine anbetungswürdige Freundin; er hat mein Herz mit Freude erfüllt.“



heftigen und ebensowenig irgend eine, hartnäckige Aeußerung über den Sturz Wilhelms.

Daß der Herr Kardinal so offenkundig die Konservationen als Lehnsämmer des Zentrums proklamiert — läßt — um mit Sauer zu reden — tief bitter! Damit untertreibt Sie, Eminenz nur, was er in der ewigen Stadt — wenn auch nicht wortgerecht, so doch dem Sinne nach — geäußert hat, daß das regierende Zentrum die „hochmächtige“ Partei ist.

Portugiesische Mönche in Elsaß-Lothringen.

D. E. K. Die „Straßburger Post“ meldet, daß sich zurzeit 20 portugiesische Mönche in — Straßburg (I) aufhalten, wo in einem Kloster als dienende Brüder zur Krankenpflege untergebracht wurden. Auch in anderen geistlichen Anstalten, z. B. im Kloster zu Königshofen und in Metz, sollen portugiesische Mönche Unterkunft gefunden haben. Angekündigt sollen sie nicht als Ausländer polizeilich angemeldet sein. Da es bislang hieß, daß solche portugiesische Mönche nach Oesterreich-Lungarn abgedehnt sind und Baden schon Protest gegen ihre Einwanderung eingelegt habe, so ist es um so befremdlicher, daß, wie früher schon für ausgewiesene französische Ordensangehörige das an Orden, daß so reich gegliederte Elsaß-Lothringen wieder ein Wirt werden soll. Der „Elsässer“ findet das freilich ganz selbstverständlich. Er behauptet, es seien „nichts anderes als freie eifassische Bürger, die in Portugal ihrem Berufe nachgegangen sind, und denen niemand den Aufenthalt in unserem Lande verbieten kann.“ Vielleicht besteht die ausgetriebenen portugiesischen Mönche überhaupt nur aus freien eifassischen Bürgern?

Der Reichsverband deutscher Städte

nimmt in einer Petition an das preussische Abgeordnetenhaus Stellung gegen die Vorherrschafft der Landräte in Kreis und Gemeinde. Die Petition erlustet eine Anstrengung der Reform des Ordnungsrechts, das der Landrat den Bürgermeistern gegenüber hat, die zugleich Polizeiverwalter sind.

Die Einnahmen der preußisch-heftigen Staatsrenten

haben sich im Oktober d. J. wieder recht günstig gestaltet. Im Vergleich zum Oktober 1909, der die gleiche Anzahl Sonn- und Werktage wie der Oktober d. J. hatte, sind die Einnahmen um 13,79 Millionen Mark zugenommen. Den Hauptanteil an diesem Ueberschuß hat wie in den meisten der letzten Monate der Güterverkehr, während der Personenverkehr, der Jahreszeit entsprechend, einen unverhältnismäßig geringeren Anteil an dem Mehr der Einnahmen hatte. Dauert die augenblickliche gebellerte wirtschaftliche Lage für den Rest des Etatsjahres 1910 fort, so kann auf einen guten Abschluß der Einnahmemaßnahmen mit Sicherheit gerechnet werden, zumal sie bis jetzt bereits einen Ueberschuß über den Etatsplan der ersten beiden Monate von über 96 Millionen Mark gebracht haben. Allerdings werden die kommenden Monate wohl kaum mehr ein so erhebliches Mehr der Einnahmen im Verhältnis zu den gleichen Monaten des Vorjahres bringen, das Ende Oktober 1909 bereits eine erhebliche Befreiung des Verkehrs und damit der Einnahmemaßnahmen einleitete.

Die Zulassung des Jesuitenordens

fordert die „Germania“ zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Das Heftige Wort schreibt Dienstag abend gegen über der Veröffentlichung der „Kreuzzeitung“, daß die konervative Partei an eine Zulassung des Jesuitenordens nicht denke: „Wollt sie etwa abwarten, bis wir die Jesuiten diese Hüter der Autorität, wie sie von Friedrich dem Großen und von Katharina II. von Rußland bezeichnet wurden, gegen die Unmürzbestrebungen in unserem Vaterlande noch nötiger haben?“ Die Sozialdemokraten mittels der Jesuiten bekämpfen, siehe in der Tat den Teufel durch Bescheibung austreiben!

sagen und zu bemerken? Vor einiger Zeit glaubte ich Dich zu lieben, aber seitdem ich Dich geküßt, fühle ich, daß ich Dich noch tausendmal mehr liebe. Seitdem ich Dich geküßt, bete ich Dich täglich mehr an . . . Ach! ich mich, ich bitte Dich, wenigstens einige Deiner Pfeile lassen! Sei weniger schön, weniger anmutvoll, weniger gärtlich, weniger gut; besonders sei niemals erfürchtlich, weine niemals; Deine Tränen bringen mich um die Vernunft, erlösen mein Blut. Glaube mir, es steht nicht mehr in meiner Macht, auch nur einen Gedanken zu haben, der nicht Dir gehörte, eine Idee, die ich nicht Dir unterbreitete.

Wußte Dich nur gut aus. Erhalte Dich recht schnell und komme mir nach, damit wir wenigstens, ehe wir sterben, sagen können: wir verlebten so viele glückliche Tage! Millionen Küsse, selbst für Fortuna!“ (aus seiner Gedichtsammlung) Bonaparte.

An den König von Preußen.

Kaiserliches Hauptquartier Gera, 12. Oktober 1906. (**) Glauben Sie mir, ich habe so mächtige Streiftreife, daß alle die Vriegen den Sieg nicht lange ihmankend machen können! Warum aber so viel Zeit verzehren? Zu welchem Zweck? Ich spreche zu Eurer Majestät genau so, wie ich zum Kaiser Alexander vor der Schlacht von Austerlitz gesprochen habe. Wäge der Himmel verhüten, daß behagliche, fanatische Menschen, die mehr Ihre und Ihrer Regierung, als meine und meines Volkes Feinde sind, Ihnen die gleichen Rathschläge erteilen, um Sie zu denselben Resultaten zu führen! Sie, seit sechs Jahren ein Ihr Freund! Ich will aus der Geduldlosigkeit Ihrer Rathgeber, die Sie in der Welt nicht bestehen lassen, über welche Europa noch ganz eräutelt ist, sowie Sie so militärischen Fehern verleben, deren Ungehörigkeit sich in ganz Europa beproben werden wird, keinen Nutzen ziehen. Wären Sie in Ihrer Welt . . .) um etwas Menschlichmögliches gebeten, ich würde es Ihnen gewährt haben; so aber verlanget Sie meine Entzürung und müßten meiner Antwort genutz sein. So ist also der Krieg zwischen uns erklärt, das Bündnis aus immer zerfallen! Deshalb aber sollen wir unsere Untertanen sich gegenseitig umbringen lassen? Ich lege keinen Wert auf einen Sieg, der mit dem Leben vieler meiner Kinder erkauft

(*) Josephines Schloßhändchen.
(**) Unmittelbar vor der Schlacht bei Jena geschrieben.
(***) Dies bezieht sich auf das preussische Ultimatum. Preußen verlangte die sofortige Räumung Süddeutschlands und wollte darüber bis zum 8. Oktober Antwort erhalten.

Parteinachrichten.

Exerzitien für Zentrums-Abgeordnete.

In einem Aufsatz über „Die Steuerreform und die katholische Moral“ macht die Coblenzer Zeitschrift „Ständeordnung“ (5. Jahrg. 21. Heft vom 1. Nov. 1910) folgende wiederholende Bemerkung:

„In katholischen Kreisen wird heute Stimmung und Propaganda für Exerzitien aller Art, Exerzitien für Väter, Mütter, Söhne, Töchter, Akademiker, Gymnasialisten, Lehrer, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter, Arbeiter u. s. w. gemacht, nur von einer Art Exerzitien wird nicht gesprochen, trotzdem diese sehr, sehr notwendig wären, nämlich: Exerzitien für Abgeordnete, damit ihnen die Wortführerschaft, nach denen sie im Parlament zu handeln haben, klargestellt werden und Exerzitien für Beamte, in denen diese darauf hingewiesen werden, daß sie unter keinen Umständen ungerichte Gesetze durchzuführen dürfen. Bei dieser Art Exerzitien käme auch schon der enge Zusammenhang zwischen Politik und Moral zum Vorschein, und man würde leicht inne, daß die Politik katholischer Abgeordneter im Einklang stehen muß mit der katholischen Weltanschauung, im Einklang stehen muß mit der katholischen Weltanschauung, und daß es auch ein heiliges Gebot bleibt Reklamationen für die Volkswirter in den Parlamenten abzugeben.“

So ist's recht! Das ist ein trefflicher Weg zur Heilung der Verwundung des Volkes! Wieviel befreit uns das nächste Motu proprio Pius' X. zu dem Modernisierend diese Abgeordneten- und Beamtenexerzitien, damit der Deutschen Reiches Gesetzgebung und Verwaltung die zweckentsprechende Gestaltung erhält.

× Delitzsch, 23. November. (Christliche Vertrauensmänner-Versammlung) Bekanntlich waren die Fortschrittler unseres Wahlkreises in Einigungsverhandlungen mit den Nationalliberalen getreten. Diese sind gescheitert, da die Nationalliberalen auf die Kandidatur des Admirals a. D. Raalau v. Hoff nicht verzichten wollen, der den Fortschrittler nicht geeignet erscheint. So treten die Freisinnigen allein in den Wahlkampf und stellen einen eigenen Kandidaten auf. Zu diesem Zwecke findet in Delitzsch am nächsten Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der „Linde“ eine fortschrittliche Vertrauensmännerversammlung statt.

Auf die letzten lauernden Aussätze der „Kreuzzeitung“

gegen die nationalliberale Partei antwortet die „Nat.-lib. Corr.“: „Das ist nicht bloß die Unfindigkeit offener Feindseligkeit selbst für den laudlichen Teil der bevorstehenden Arbeit, sondern auch eine direkte Unfindigkeit des anständigen Tones und der Beredsamkeit zwischen gebildeten Leuten. Wenn das Verhältnis zwischen Nationalliberalen und Konservationen während des Winters hienach in der Tat ein unheilbares werden sollte, so wird man also wissen, daß es die konservative Partei ist, die sich nicht mit dem erklärten Willen an die Arbeit gingen, schon durch ein schiefes und verlesendes äußeres Auftreten den Zwist auf die Spitze zu treiben. Auf den laudlichen Inhalt dieser programmatischen Zusätze des führenden konservativen Parteiführers einzugehen, erübrigt sich danach. Die „Kreuzzeitung“ sollte sich klar sein, daß sie mit den angebotenen „Schmäbungen und Verdächtigungen der konservativen Partei und ihrer Führer“ einen forderlichen Eindruck nirgends machen wird; zumal nicht nach der Rede des Grafen Schwerin-Löwiz, welcher der nationalliberalen Partei den unheimlichen Vorwurf der Einführung des parlamentarischen Regimes und vor allem die unerböhrte Beleidigung zufügte, sie sei „entartet“ und habe ihre „nationalen Traditionen vergeressen!“

Parlamentarisches.

L. C. Zwei Interpellationen, die sich auf die Fleischsteuerung beziehen, sind im Reichstag eingebracht worden: eine von den Sozialdemokraten, die andere — von den Konservationen! Ja, wirklich von den Konservationen; die hatten es nämlich für geraten, auf solche Weise den Angriffen auf die ihnen

wird. Stünde ich am Anfang meiner militärischen Laufbahn und müßte ich etwaiges Mißgeschick in den Schlachten beschreiben, so wäre diese Sprache allerdings nicht am Platze. Aber, Ihre, Eure Majestät wird befragt werden! Sie werden die Ruhe Ihrer Tage, das Leben Ihrer Untertanen preisgeben, ohne auch nur den kleinsten Grund zu Ihrer Entschuldigung vorbringen zu können: Heute sehen Sie noch unbescholten da und können mit mir auf eine Ihres Ranges würdige Welt unterhandeln, aber noch ehe ein Monat vergeht, wird Ihre Lage eine andere sein! Sie befinden sich in einem gereizten Zustand, den man künstlich herbeiführt und hervorgerufen hat. Es liegt in Ihrer Hand, Ihren Untertanen die Verwundungen und Leiden des Krieges zu ersparen. Kaum begonnen, können Sie ihn beenden, und werden dafür den Dank von ganz Europa empfangen. Wenn Sie aber auf die Rathenden hören, die vor 14 Jahren Paris erlösten wollten und Sie heute in einen Krieg und so unbegreifliche Angriffspläne verwickelt haben, dann werden Sie über Ihr Volk so großes Unheil bringen, daß Sie es in Ihrem ganzen Leben nicht wieder gut machen können. Sie, ich habe gegen Ihre Majestät nichts zu gewinnen. Ich will nichts von Ihnen, noch habe ich etwas von Ihnen gewollt. Der gegenwärtige Krieg ist unpolitisch! —

An Jérôme Napoleon, König von Westfalen.

Fontainebleau, 15. November 1807.

Mein Bruder, belegend finden Sie die Verfassung Ihres Königreichs Sie müssen Sie getreulich befolgen. Hören Sie nicht auf die, die Ihnen sagen, Ihr an Anständigkeit gewöhntes Volk würde Ihre Beschlüsse mit Andachtsartigkeit verweigern. Man ist im Königreich Westfalen aufgeführt, als man Ihnen zugehört hätte, und Ihr Thron wird in der Tat nur auf dem Vertrauen und der Liebe Ihrer Untertanen beruhen. Was aber das deutsche Volk an sich selbst wünscht, ist, daß diejenigen, die nicht vom Adel sind, durch Ihre Fähigkeiten große Rechte an Ihre Auszeichnungen und Ausstellungen haben, daß jede Art Selbstbehauptung und vermittelnde Dreieck zwischen dem Souverän und der untersten Volksschicht aufgehoben werde. Ihr Königtum wird sich durch die Wohlthaten des Edele Napoleon, durch das öffentliche Gerechtigkeitserfahren und die Einführung des Gerechtigkeitserfahrens auszeichnen. Und wenn ich ganz offen sein soll, ich rechne ich in bezug auf die Ausbeutung und Forderung Ihres Reiches mehr auf deren Wirkung als auf das Ertragnis der glänzenden Siege. Ihr Volk muß sich einer Freiheit, einer Gleichheit, eines Wohlstandes erfreuen, die den übrigen Völkern Deutschlands unter-

so aus Herz gemachte Hauptkapazität ein Paroli zu bieten und den Versuch zu machen, die Schuld von sich ab auf andere zu wälzen. Die konservative Interpretation lautet:

„Es ist in den letzten Monaten eine bemerkenswerte und bedauerliche Verzierung des Fleisches in vielen Städten eingetreten. Ist der Reichstagler bereit: in vielen dem im Zusammenhang damit in letzter Zeit vielfach bemerkten Verlangen nach Öffnung unserer Grenzen für eine vermehrte Vieheinfuhr die ihmern Gefahren darzulegen, welche die Erfüllung dieses Verlangens a) für die deutsche Viehwirtschaft im allgemeinen, b) für die Aufrechterhaltung des Viehstandes im Reichesvolkes mit sich bringen müßte? 2. Welche Maßnahmen hält der Reichstagler für möglich, um der bedauerlichen Steigerung der Viehhandelspreise von Fleisch in den Städten zu begegnen? 3. Ist der Reichstagler in der Lage, eine vergleichsweise Uebersicht über die Viehhandelspreise von Fleisch in den wichtigsten Ländern Europas vorzulegen?“

Eine weitere sozialdemokratische Interpellation will wissen, wie sich der Reichstagler zu den neuen Konservationen stellt. Hat der Eingang dieser Interpellationen zum Preussischen Reichstag zu Beginn der geistigen Sitzung veranlaßt worden, so sollte an deren Schluß die geistige Sitzung eingeleitet werden, so sollte eine Interpellation der Freisinnigen folgen, die eingeleitet ist, worin angefragt wird, ob innerhalb der nächsten drei Monate der Gesetzentwurf über die Verfertigung der Privatangelegenheiten erscheinen werde. Sämtliche Interpellationen wurden auf die heutige Tagesordnung gesetzt.

Ausland.

Revolution in Mexiko.

(Siegreiches Vorgehen der Aufständischen.)

Die Revolution in Mexiko ist allgemein. Die Regierungstruppen erweisen sich zum Teil unzuverlässig, mehrere Regimenter sind zu den Aufständischen übergegangen. Die Lage an vielen Orten ist außerordentlich kritisch. Zweifel scheint zu stehen, daß Porfirio Diaz' Gegner nicht Erfolg erlangen haben und seine Seilschaft der erstenen Woche gegenübersteht, der sie bisher unterzogen worden ist. In Washington glaubt man, Diaz werde die Erhebung unterstützen können, er lasse jedoch den Umfang der Revolte zweifelhaft erscheinen.

Das heftige Vorgehen der Revolutionäre berichtigt folgende Drahtmeldung:

„New York, 23. Nov. Obgleich der Telegraph von Diaz kontrolliert wird, ist es zweifellos, daß die Revolution in Mexiko eine allgemeine ist. In vielen Orten haben Kämpfe statt. Es wird berichtet, daß manche dieser Kämpfe für die Insurgenten ausgefallen sind. Die meisten Orte sind in den Händen der Aufständischen. Mehrere Regimenter sind ebenfalls zu den Insurgenten übergegangen. Die Amerikaner können nicht, weil sie als Freunde Diaz' gelten.“

Amerikaner, die aus Mexiko in New York eingetroffen sind, berichten, daß bei einem Kampfe in Torreón 1000 Mann gefallen sind. Die Insurgenten seien im Besitz von Maschinengewehren. Die Polizei machte einen Ueberfall auf ein Haus, wobei Männe zur Ermordung mehrerer höherer Beamten gefunden wurden. Nur Diaz sollte verhaftet werden. Drei Angestellte des „Imparcial“ waren mit Bomben versehen, um das Zeitungsgebäude, in welchem Diaz' Organ hergestellt wird, in die Luft zu sprengen. Die Regierung ist mehrmals Gefangene händerechtig erlitten, so z. B. 40 Mann in Mexico, 1000 in San Sebastian, die sich an der Verfertigung beteiligt hatten.

Weiter wird gemeldet:

„New York, 23. Nov. San Antonio, San Andres, Toluca, Mexico, Minaca, Guernillos, Guernillos und das anliegende Mexiko sind von den Aufständischen genommen worden. Die Revolutionäre haben alle Forträte und militärischen Ausstellungen sowie alle Pferde und alles Vieh beschlagnahmt. In Chihuahua ist der Besatzungsstand erloschen.“

„Ihren eine mächtigere Sprache gegen Frankreich sein, als die alle, alle die Zeitungen und der Ehru Frankreichs. Welches Volk wird zu der wirksamen preussischen Regierung zurückkehren wollen, wenn es einmal von den Wohlthaten einer weisen und liberalen Verwaltung gelöst hat? Die Völker Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Spaniens wünschen Gleichheit und aufgeklärte Ideen! Ich, der ich seit vielen Jahren die Angelegenheiten Europas in Händen habe, hatte oft Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß das Wurzeln der Zivilisierteren mit der Volkserhebung im Widerspruch stand. Seien Sie ein konstitutionnel König! Ich würde, mich von Ihnen die Verfassung und Aufrechterhaltung Ihres Volkthums nicht gebieten, so müßten Sie es doch aus weiser Politik sein. Sie werden dadurch große Macht in der öffentlichen Meinung und eine natürliche Hegeleitigkeit über Ihre Nachbarn gewinnen, die alle absolute Fürsten sind.“ Bonaparte.

An den König Joseph, Generalkommandant des Kaisers, in Paris.

Soissons, 12. März 1814.

Mit Schmerz habe ich gesehen, daß Sie mit meiner Frau von den Bourbonen und von dem Widerstand, den der Kaiser von Oesterreich entgegenhalten konnte, getrennt haben. Ich bitte Sie, solche Unterhaltungen zu vermeiden. Ich will nicht, daß meine Frau nicht protegiert werden! Dieser Gedanke, und was sie nur verdienen und uns auseinander bringen. Und was ich mit ihr von solchen Dingen reden? Lassen Sie die Welt wissen, wie sie liegt; sprechen Sie zu ihr nur von dem, was Ihnen nützt, was Sie wissen muß, um zu unterzeichnen; vermeiden Sie aber vor allem jede Unterhaltung, aus der Sie entnehmen könnten, daß ich einverstanden bin, wenn Sie sich über den Namen Bourbonen protegieren zu lassen. Seit vier Jahren ist der Name Bourbonen, Oesterreichs Feind, nicht über meine Lippen gekommen. Vertrieben wird das alles nur Ihre Ruhe und verdirbt Ihren vortrefflichen Charakter.

Sie schreiben mir immer, als wenn der Frieden nur von mir abhängt; ich habe Ihnen doch die Schriftstücke geschickt. Wenn es die Pariser nach den Kosten verlangt, ist es weder so gar bald bereuen; man kann ihnen doch die Wahrheit nicht verschweigen. Ich habe niemals den Befehl der Pariser gesandt. Ich bin doch keine Theaterpuppe! Der Kaiser von Oesterreich vermag gar nichts, weil er schwach ist und Metternich beherrscht wird, der von England gebunden ist: da haben Sie das ganze Geheimnis! Ich unarme Sie. Napoleon.

Abstellungen werden von Punkten in 7 Staaten ge-
wählt. Die Truppen verbleiben bis höchstens von einem
Stande. Mexico entfernt liegt, nach der amerikanischen Grenze
zu. In verschiedenen östlichen und südwestlichen Bezirken
zu. Schwere Kämpfe stattgefunden. Truppen sind dort
zu. Die Regierung des Generals Porfirio Diaz
ist eine außerordentlich strenge Disziplinierung aus. Madero
steht an der Spitze von 1000 Infanteristen. Truppen mar-
schieren gegen ihn.

In Matamoros (Guanajuato) gegen die Aufständigen zunächst
zum Gefährnis und Gefangen. Die bewaffnete
Menge rückt dann gegen das Rathaus und raubte die städtischen
Kassen aus. Truppen verjagten die Menge in die Berge. In
die Staats- und Militärschulen in Texas ist schärfste An-
sicht ergraben. Die Ueberführung der Grenze durch auf-
merksamstem Gebiete gebildete Präsidiertruppen zu ver-
hindern.

Ueber die Ursachen des Aufstandes wird berichtet, daß
die Mexikaner Revolutionen nehmen wollen für die schlechte Be-
handlung ihrer Landsleute in den Vereinigten Staaten, und
daß sie gleichzeitig versuchen wollen, Diaz' eigene Herrschaft
abzubrechen. Der Anschlag der Frau-Insanieren auf die Revo-
lutionäre ist weiteres Blutvergießen unvermeidlich erschienen.

Das Befinden der belgischen Königin.

Brüssel, 23. Nov. Das gestern abend ausgegebene Bulletin
über das Befinden der belgischen Königin lautet etwas be-
ruhigender. Am Nachmittag wurde ein dritter Arzt hinzu-
gezogen. Eine neue Konsultation der drei Aerzte findet heute
früh statt.

Wütende Frauenrechtlerinnen.

□ Aus London meldet uns der Draht: Gestern, Dienst-
tag, nachmittag hatten sich die Suffragettes in großer Anzahl
in Cavendish verammelt, um die Erklärung Asquiths im
Unterhause über die Absichten der Regierung in der Frage des
Frauenwahlrechts zu hören. Nachdem Asquiths Erklärung be-
kannt geworden war, zog eine Menge der Frauenrechtlerinnen
nach der Wohnung des Premierministers. Möglichst vom Be-
wachen zu fernhalten wurden Frauen für sich auf ihn los. Ein Präsi-
dent verließ dem Premierminister einige Schritte mit dem
Ressortminister über den Kopf. Gleich darauf erschien eine An-
zahl Konfessoren, die den Premierminister umringten, um ihn
zu weiteren Angriffen der toben den Frauen zu führen. Es
gelang schließlich, eine Automobildroste herbeizuführen, die den
Premierminister aufnahm und in seine Wohnung fuhr. Die
Frauen verurteilten die Droste aufzuknallen. Ein Fräulein
Wittam schlug bei der Abfahrt der Droste ein Fenster zer-
selben ein. Circa 100 Frauen wurden verhaftet.

Die Streikbewegung in Barcelona.

Aus Barcelona wird gemeldet:
Der Konflikt in der Metallindustrie verschärft sich immer
mehr. Eine Anzahl Fabrikbesitzer hat zum Beweis ihrer Soli-
darität mit den vom Streik betroffenen Fabriken ihren Be-
trieb ebenfalls geschlossen. Die Behörden hoben den Erdrungs-
druck über die Fabriken, in denen gearbeitet wird, vergrößert.
Auf den Straßen von Matara sind bei Zusammenstößen mit
der Polizei und Sozialisten, die von der Masse Gebrauch
machten, einige Ausständige getötet worden. Drei Verhaftungen
wurden vorgenommen.

Arbeiterunruhen in Südwales.

□ London, 23. Nov. Ueber neue Unruhen in Südwales
berichtet die „Daily Mail“: Neue schwere Unruhen haben sich
gestern in den Bergwerksbezirken von Wales und insbesondere
bei Conybandy ereignet. Die Ausständigen mußten mehrere
Male von der Polizei zu Fuß und zu Pferde auseinander-
geprengt werden. Die Ausständigen überschütteten die Polizei
mit einem Hagel von Steinen und Briefwürfen. Die Situation
ist sehr kritisch geworden. Es mußten Truppen herbeigeführt
werden. Als ein Detachment Kanoniere erschien, waren die
Unruhen bereits zu Ende. 30 Polizisten sind bei den Zusam-
menstößen mehr oder minder schwer verletzt worden. 15 von
ihnen haben besonders schwere Verletzungen erlitten. Die Aus-
ständigen sind über das Verbot der Kontrolle auf dem Bahnhof
sehr aufgebracht und nahmen gestern eine drohende Haltung
ein. Am Abend entwickelte sich dann eine regere Beschaft.
Die Ausständigen wurden wiederholt von der Polizei attackiert,
die mit ihren Knütteln kräftig auf sie einschlug. Die Er-
gebnisse zeigen sich dann in guter Ordnung zurück und nahmen
ihre Verordneten mit. Die Frauen der Ausständigen be-
teiligten sich ebenfalls an dem Kampfe, indem sie aus den
Dachern siedendes Wasser auf die Köpfe der Polizisten herab-
ließen. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen, da die
Polizei glaubt, daß solche die Mut und Entschlossenheit der Aus-
ständigen noch steigern würden. Dies entspricht jedoch nicht
der Ansicht des Ministers des Innern Churchill, welcher tele-
graphisch anordnete, daß alle Ausständigen, die sich gegen die
Ordnung vergehen, verhaftet werden sollen.

Denkmal für König Humbert.

Aus Neapel wird uns berichtet: Im Gegenwart des Königs
und der Königin, des Ministerpräsidenten, des Kriegs-

und Marineministers, der Epähen der Militär- und Juvl-
behörden, zahlreicher Abordnungen der Vereine und einer
großen Menschenmenge wurde das Denkmal für König Hum-
bert mit einer Anrede des Bürgermeisters feierlich ein-
geweiht.

Kunst und Wissenschaft.

Der literarische Nachlaß Wilhelm Raabes.

Ueber den literarischen Nachlaß Wilhelm Raabes ist den
Hinterbliebenen sehr noch nichts bekannt. Mit der Durchsicht
und Ordnung des Nachlasses wollen die Angehörigen des Dichters
erst beginnen. Die Mitteilungen, daß in Raabes' Nachlaß ein
Roman gefunden sei, der den Titel „Mitternachts“ führt, beruht
lediglich auf Vermutungen. Nur so viel steht fest, daß der Ver-
fasser sich vor mehreren Jahren seinen Freunden gegenüber dar-
über geäußert hat, er arbeite noch an einem Roman, den er aber
später beiseite gelegt hat.

car. Eine Gedächtnisfeier für Wilhelm Raabe veranstaltet
die literarische Vereinigung in Berlin am Sonnabend, den
26. d. Mts. Die Gedächtnisrede wird der Redaktor Robert Jo-
hannes halten, den musikalischen Teil hat der Koselische
Bläserchor übernommen.

Theater und Musik.

Der Kapellmeister Julius Raabe,

der seit drei Jahrzehnten im musikalischen Leben Hamburgs eine
Rolle gespielt hat, ist an Herzschlag gestorben.

Bühnenchronik.

car. Man schreibt uns aus Berlin: Montag nachmittag ließ
die Pan-Gesellschaft im Kleinen Theater drei nicht uninteressante
Einakter von Heinrich Mann auführen. Heinrich Mann ist
ein besserer Erzähler als Dramatiker. „Der Franzose“ und
„Die Unschuldigen“ sind breit angelegt und ein wenig ge-
schwätzig; „Barletta“ aber zeichnet sich durch wohlgelegene
Satire und durch schönen Humor aus. Um die Aufführung machte
sich namentlich Tilla Durieux sehr verdient.

Vermischtes.

Crippens Geständnis.

London, 23. Nov. Die „Evening Times“ erklärt, daß Dr.
Crippen sein Verbrechen gestehen eingekannt habe. In seinem
Geständnis, das eine Niederbühnt völlig faktischer, grau-
enhafter Einzelheiten sei, teilt Crippen den ganzen Hergang der
Mordtat mit. Gestern früh drückte der Verurteilte den Wunsch
aus, seine Geliebte Fräulein De Neve noch einmal zu sehen.
Die Behörde genehmigte ihm dies und benachrichtigte Fräulein
De Neve, die bald darauf im Gefängnis bei Crippen erschien.
Der Besuch dauerte 20 Minuten.

Bevorstehende Verhaftung des Hauptmanns Meynier.

S Paris, 23. Novbr. Die Verhaftung des Hauptmanns
Meynier soll unmittelbar bevorstehen. Der Hauptmann be-
findet sich noch in Paris und ist vorgestern in einem Theater
gesehen worden.

Schwere Bombenexplosion.

3 Genua, 23. Nov. Gestern Abend erfolgte im Stadteil
Kleine Florie eine heftige Explosion. Als die Polizei an Ort
und Stelle eintraf, entdeckte sie in der Wohnung eines ge-
wissen Amato den 22-jährigen Sohn Amatos, welcher vor
einigen Tagen von 22 Kugeln durchlöcher, in seinem Sturz
liegend. Neben ihm lagen seine beiden Schwestern im Alter
von 14 und 16 Jahren, die jedoch nur leicht verletzt waren.
Die Untersuchung ergab, daß die Katastrophe infolge Explosion
einer Bombe stattgefunden hat. Die Explosion erfolgte, als der
junge Mann die Bombe fallen wollte. Zwei andere Bomben
wurden in einem Nebenzimmer gefunden.

Ausbreitung der Cholera in der Türkei.

Konstantinopel, 23. November. Infolge der Zunahme der
Cholera sind die türkischen Schulen geschlossen worden. Gestern
sind 33 Neuerkrankungen gemeldet.

Starke Schneefall.

Reichenberg i. B., 23. Nov. Im Gebirge bei Tscheln und
im Riesengebirge gehen gestern tolle Schneemassen nieder.
Der Verkehr ist teilweise gestört. Der angerichtete Schaden ist
erheblich. Der Schneefall dauert fort.

Attentat auf eine Kasse.

Rom, 23. Nov. In Florenz wurde gestern die Marmos-
treppe an der Seilgasse des Domes mit grüner Anilinfarbe
bemalt und auch Kasse in das Weichmachende ge-
schüttet. Mehrere Marmorarbeiten wurden durch Hammerschläge
schwer beschädigt.

Der Gefesseltand des Mörder Tippe. Gegen den Mörder
des Leichens Ehepaars in Berlin war bereits am vergangenen
Sonnabend die wegen Mordes gefällte Voruntersuchung ge-
schlossen worden. Die Anklage war bereits fertiggestellt und die
Eröffnung des Hauptverfahrens stand nicht bevor. Diese Dispo-
sitionen sind jedoch durch einen Antrag des Verteidigers Tippe,
Rechtsanwalt Dr. Walter Jaffe, durchkreuzt worden. Dem
Verteidiger wurde ein Urteil eines Arztes überreicht, der Tippe in
seiner Jugend behandelt hat, und in dem er die Befähigung gegen die
Zurechnungsfähigkeit Tippe festgestellt worden. Rechts-
anwalt Dr. Jaffe hat daher seinen Antrag auf Ergänzungs-
der Voruntersuchung nach dieser Richtung gestellt. Tippe wird
vorläufiglich sechs Wochen zur Beobachtung seines
Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Grabschänder. Aus Staßfurt wird berichtet, Grabschänder
drangen auf dem Altergut Barom nachts in das
Mausoleum ein, in dem sie die Geleichen nach den Feiern
gewaltsam entfernten. Dann erbrachen sie einen Sarg. Die
Verbrecher raubten verschiedene Schmuckstücke, darunter ein wert-
volles Halsband und mehrere Ringe. Hierbei wurden der Toten
ein Arm und zwei Finger abgerissen. Die Täter sind unerkannt
entkommen.

Folgen schwere Explosion einer Petroleumlampe. Infolge der
Explosion einer Petroleumlampe trugen der Bielefelder Arbeiter
Gellert sowie sein Sohn und seine Tochter schwere Brandwunden
davon. Der Zustand des Mädchens ist hoffnungslos.

Getretetes Boot. Aus Nantes wird gemeldet, daß beim
Ueberlegen der Loire ein mit 18 Personen besetztes Boot an
einer Weichhöhe kenterte. Ein Arbeiter und ein Arbeiterin,
die sich vergebens an der Boje festhalten versuchten, ertranken,
des weiteren fünf andere Arbeiter. Die übrigen konnten nur
mühsam gerettet werden.

Schanderbeste Tierärzterei. Der Fabrikarbeiter Josef Berger
aus Mosbach schlug auf einen Ochsen, den er für einen Fährler aus
Cumbau nach dem Bahnhof Friedhof zu treiben hatte, mit einem
dicken Stroh lange los, bis der Stroh entwirrt brach. Dann bear-
beitete er das arme Tier mit der Peitsche, mit der er verortet zu-
schlug, dergestalt, daß es schließlich zusammenbrach. Der brutale
Mensch setzte die Mißhandlung aber auch dann noch fort, der
Ochse war aber nicht mehr zum Aufstehen zu bewegen und mußte
endlich auf einem Wagen fortgebracht werden. Der Schlachthaus-
direktor ließ natürlich gleich, wie jämmerlich das Tier zugerichtet
war, und nach dem Schlachten mußten 43 Pfund Fleisch, das ab-
gestochen und völlig durchgeschlagen war, weggenommen und das
übrige als minderwertig der Freibant überwiesen werden. Der
Direktor erklärte bei seiner Vernehmung, daß er einen so zuge-
schlagenen Ochsen in seiner ganzen Praxis noch nicht gesehen habe.
Das Schöffengericht verurteilte den zur Anzeige gekommenen Treiber
zu 20 Tagen Haft. Der Amtsanwalt legte aber, da ihm die Strafe
zu gering erschien, Berufung ein, und die Strafkammer erhöhte sie
dann auch auf vier Wochen Haft.

Meteorologische Station.

	23. Nov. 9 Uhr abends	23. Nov. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	751.0	751.4
Thermometer Celsius	0.9	1.2
Rel. Feuchtigkeit	92%	94%
Wind	SW 1	SW 1

Maximum der Temperatur am 22. Nov. 3.4° C.
Minimum in der Nacht vom 22. Nov. zum 23. Nov. 0.4° C.
Niederschlag am 23. Nov. 7 Uhr morgens: 0.3 mm.

Wetter-Vorzeichen.

24. November: Nebel, trübe, Regen, teils Schnee, windig.
25. November: Windstille, Regen, harter Wind, leichtfall.
26. November: Nebel, Regen und Schnee, stürmisch.

Leitung Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel;
Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten:
Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes um: Martin
Neuchwanger; für den Interieurteil: H. Albert
Fritz. Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich
in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —
(einschließlich „Verlosungsliste“).

Kasseler Hafer-Kakao

wird bei
Magen- und Darmleiden
als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen.
Nur echt in blauen Kartons für 1 Mk., niemals 0.90.

Grosser

Weihnachts-Verkauf.

Ausserordentlich vorteilhafte Angebote
in sämtlichen Abteilungen
des Etablissements.

In allen Lägern sind grosse Posten zusammen-
gestellt, die sich durch ganz enorme Preiswürdigkeit
schon jetzt zum Einkauf für das Weihnachtsfest eignen

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Wir bitten um gefl. Beachtung unserer
Schaufenster.

Wir bitten um gefl. Beachtung unserer
Schaufenster.

